



# sprachrohr

zeitung der katholischen Jugend Kloster Oesede Heft Nr: 16

▷ *Ausbildungssituation  
in Kloster Oesede !!*

▷ *Interview mit:  
Michael Vogt!*

▷ *Offene Jugendarbeit  
in Georgsmarienhütte!*



020380 ↑



4504 Georgsmarienhütte, Alte Poststraße 1  
Tel. 05401 - 6451

**Ihr Fachgeschäft in Kloster Oesede**

Radio -  
Fernsehen -  
Stereo -  
HiFi

**Unsere Sonderleistung:**

**3 Jahre Vollgarantie, daß heißt  
keinerlei Reparaturkosten.**

**Sollte Ihr defektes Fernsehgerät nicht am gleichen  
Tag fertig werden, so stellen wir Ihnen auf Wunsch  
kostenlos ein Ersatzgerät zur Verfügung.**

**- Wer bietet Ihnen mehr? -**

Liebe Klosteraner!

Die 10. Ausgabe unseres Schützlings "Sprachrohr" liegt vor Euch, und Ihr müßt zugeben, daß er ganz schön herangewachsen ist, was ja allein schon sein Volumen (52 Seiten!) dokumentiert. "Sprachrohr" feiert nämlich seinen 2. Geburtstag, und seine Zeuger sind einwenig stolz auf seine so prächtige Entwicklung. Um ihm noch mehr an Reife und Format zu verleihen, haben zwei weibliche Redakteure ihre Mitarbeit angeboten, auf die wir ja fast 1,5 Jahre gewartet haben. Es sind Heidrun Fietz und Claudia Weber, von denen wir uns neue Impulse erhoffen. Im Sprachrohr Nr. 9 ist unserem Layoutfachmann wieder einmal ein grober Schnitzer unterlaufen. Die beiden Leserbriefe von Kaplan Bolmer sind leider durcheinander geworfen worden. Wir möchten es nicht versäumen, uns dafür bei H. Bolmer zu entschuldigen.

Die Redaktion

Impressum

SPRACHROHR NR. 10, Zeitung der katholischen Jugendverbände Kloster Oesede

Chefredakteur: Martin Peping

Redakteure: Georg Bartelt, Johannes Bartelt, Reinhard Exner, Heidrun Fietz, Bernhard Fellhölter, Günter Marx, Heinz-Gerd Petersmann, Christian Simon, Wolfgang Tiesmeyer, Claudia Weber & Andreas Weiß.

Druck: Copy-Shop Hüfferstraße, Münster

Auflage: 800 Exemplare

Die mit Namen unterzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wieder. Leserbriefe stellen die persönliche Ansicht der Einsender dar. Textkürzungen behält sich die Red. vor.

Kontaktadresse: Martin Peping, Im Sutarb 2, Gmh

Konto: SPRACHROHR, Kto-Nr. 3788, Volksbank Gmh eG

- 5 Das aktuelle Interview: Michael Vogt
- 8 Jugendarbeit in Georgsmarienhütte
- ✓ 10 Auszubildender oder Auszubeutender? - Zur Situation der Lehrlinge in Kloster Oesede
- 15 Zeltlager der KJG 1980
- 16 Theo, der Bürgerliche
- 18 Christsein und Kriegsdienstverweigerung
- ✓ 21 Was ist los bei Klöckner?
- 23 Tips zum Gärtnern ohne Gift (2. Teil)
- 25 Anders leben, den Menschen suchen - MISEREOR Aktion 1980 in Kloster Oesede
- 27 Tannenbaumaktion der KJG
- 29 Noch einmal: Alle sind Träger der Botschaft
- 33 Kirche und Atom ...
- 34 Leserbrief Johannes Jakob
- 36 Plattenquiz bei der Weihnachtsdisco
- 37 KJG hilft Genossenschaft im Tschad
- 38 Kurzgeschichte: Gerhard Zwerenz, Nicht alles gefallen lassen ...
- 41 Buchtip: Josef Reding, Gutentagtexte
- ✓ 43 Unsere Sorgen und Ängste. KJG zur Situation in der Kirche
- 47 Termine
- 48 Tierversuche - kritisch beleuchtet
- 50 Zeltlager in Schweden 1980
- 51 Wußten Sie schon ...
- ... und zwischendurch immer wieder: Nachrichten!

heute: Michael Vogt

Nachdem wir in der letzten Ausgabe Manfred Bolte von der SPD zu kommunalpolitischen Fragen interviewt haben, führten wir für diese Ausgabe ein Gespräch mit dem Stadtvorsitzenden der Jungen Union, Michael Vogt. Er ist 22 Jahre alt, studiert Sozialwissenschaft und evangelische Theologie in Münster und Mitglied des CDU-Stadtvorstandes.

S(=SPRACHROHR): Welche Vorstellung hast Du bzw. die Junge Union von der Arbeit im neuen Jugendzentrum?

V(M. Vogt): Es muß alsbald als möglich aufgemacht werden. Die Stadt muß möglichst bald einen Hauptpraktikanten (Sozialpädagoge o.ä.) und einen Zivildienstleistenden einstellen. Das Rückgrat der Arbeit im neuen Jugendzentrum soll der Stadtjugendring bilden.

S: Ist die Selbstverwaltung gestorben?

V: Wir haben damals die Selbstverwaltung begrüßt und gesagt, der Versuch muß gewagt werden. Heute sagen wir: Eine Selbstverwaltung ist gescheitert, es gibt in Niedersachsen ganze zwei Jugendzentren noch mit Selbstverwaltung, alle anderen sind eingegangen. Die Gründe liegen in der zunehmende Politisierung des Hauses und in der Überbelastung des Hausrates.

S: Wie stellt Ihr Euch offene Jugendarbeit neben dem Jugendzentrum vor?

V: Zwei Drittel der GMHütter Jugendlichen sind nicht in Verbänden organisiert (abgesehen von den Sportvereinen). Das Jugendzentrum wird selbstverständlich den Mittelpunkt der offenen Jugendarbeit darstellen. Daneben aber muß der Stadtjugendring darauf drängen, daß alle Jugendheime (im Wesentlichen sind das die kirchlichen) und andere Räume (Werkräume, Fotolabore, Sporthallen) für die offene Jugendarbeit aufgemacht werden. Von einem Stadtjugendring, der nur koordiniert, halte ich nichts. Aber die Verbände sollten auch von der Angst herunterkommen, der Stadtjugendring sei eine Konkurrenz für sie.

S: Was können und sollten die unorganisierten Jugendlichen selbst tun?

V: Dies alles geht nur dann, wenn viele Jugendliche sich beteiligen und sagen, was sie wollen. Dazu bietet sich das Jugendforum an, das zwar im letzten Jahr nicht stattgefunden hat, das aber noch vor den Sommerferien stattfinden soll.

S: Warum gibt es keinen Zuschuß für Kindergruppen in der Jugendarbeit?

V: Der allgemeine Zuschuß der Stadt (Sockelbetrag) gilt ab 1980 auch für Jugendliche unter 14 Jahren. Dies hat der Rat der Stadt GMHütte am 18.12.79 beschlossen. - Was auf einem anderen Blatt steht, ist, daß diese Beträge erhöht werden müssen.

S: Seit 20 Jahren gibt es Pläne für einen Radfahrweg entlang der L 95. Was siehst Du für Möglichkeiten dieses Projekt endlich zu verwirklichen?

V: Ein Weg entlang der Düte bringt Schwierigkeiten mit sich: Grundstücksverhandlungen; fraglich, ob er von der Bevölkerung angenommen wird. Ich tendiere zu einem Radfahrweg entlang der L 95, durch eine Baumreihe abgetrennt von der Straße.

S: Wann kommt der Radfahrweg?

V: Auf jedem Fall im Zuge des Ausbaus der L 95. Die Planungen sind schon ganz konkret.

S: Die Jugendherberge Kohlgarten (Alt'GMHü) soll zum Badingshaushof (nähe Forsthaus) verlegt werden. Was kannst Du uns dazu sagen?

V: Ich glaube, daß in Badingshaushof eine größere, modernere Jugendherberge entstehen kann und gleichzeitig für uns die Möglichkeit besteht, eine Jugendbildungsstätte anzugliedern. Darüber wird zu Zeit diskutiert.

S: Anfang Januar haben JÜ und Jusos ein Gespräch über die Kommunalpolitik geführt. Was ist dabei herausgekommen?

V: Ich konnte leider nicht dabei sein. Grundsätzlich wende ich mich gegen eine Polarisierung zwischen beiden Parteien. Man sollte sich vielmehr an einen Tisch setzen, und das haben wir getan.

S: Was schlägst Du bzw. die JÜ als Lösung für eine Verlegung der B 51 vor?

V: Wir haben einen Beschluß gefaßt, der vorsieht, daß bei Verlegung und Bau einer neuen Trasse große Teile der alten Trasse rekultiviert werden müssen.

Die Kosten für einen Tunnel oder eine Versenkungsstraße wären wohl doch zu hoch (wir haben uns zunächst auch für eine Versenkung eingesetzt). Auch ist die technische Realisierung nicht geklärt.

S: Wie beurteilst Du die Chancen einer Wählergemeinschaft für den Stadtrat?

V: Ob sie eine Chance hat, ist unmöglich zuzusagen. Solch eine Gruppe müßte zunächst einmal ein Programm mit konkreten Aussagen zu allen Bereichen der Kommunalpolitik vorlegen, nicht nur zum Thema Umweltschutz.

S: Wir steht die JU GMHütte zum Kanzlerkandidaten der Union?

V: Die überwiegende Mehrzahl unserer Mitglieder hat die Kandidatur von Ernst Albrecht befürwortet. Es ist in einem demokratischen Verfahren eine andere Entscheidung gefallen. Das Wie der Beteiligung der JU am Bundestagswahlkampf wird die nächste Mitgliederversammlung im März beschließen.

S: Gibt es noch ungenannte wichtige Themen?

V: Wir müssen etwas für die ausländischen Arbeitnehmer und Jugendlichen tun, unter Wahrung ihrer kulturellen, religiösen und volkstümlichen Eigenheiten. Ich habe große Sorgen, daß ein Ausländerproblem auf uns zukommt.

georg + johannes bartelt

## Wo finden Sie in Kloster Oesede

Geschenk - Artikel ?  
Spielwaren ?  
Büro und Schulbedarf ?  
Zeitschriften ?  
Bastel - Artikel ?  
Werkzeuge ?  
Fahrrad - Zubehör ?  
Rauchwaren ?

Bei Dieter Scheiter

GM.Hütte, Graf Ludolfstr. 1

Telefon: 05401/43352

Sonntags morgens von 10-12 Uhr geöffnet!

# Jugendzentrum

und offene Jugendarbeit in Gm.-hütte

Unlängst hatten die Juses mit Vorwürfen in ihrer Zeitung "ZDJ Nr. 9" gegenüber Stadtjugenpfleger Trebbe die Diskussion um die Betreuung der nichtorganisierten Jugendlichen in Gm.-hütte und die Neueröffnung des Jugendzentrums begonnen. Sie zitierten das Inserat, mit dem die Stadt damals den Jugendpfleger gesucht hatte: "Wir suchen einen interessierten Bewerber mit staatlicher Anerkennung als Sozialarbeiter/Sozialpädagoge, der eigene Vorstellungen über moderne Jugendarbeit zur Planung, zum Aufbau und zur Leitung von Jugendbegegnungsstätten verwirklichen will." In der NOZ: "Sein Hobby ist soziale Therapie und Beratung- und dies kann er in der öffentlichen Jugendarbeit, wie es ihm in Gm.-hütte geboten wird, besser pflegen als in Heimen, die den Charakter des Abschiebens haben. Im Gegensatz zur stationären Arbeit in den Heimen zieht er die ambulante Arbeit mit den Randgruppen der Gesellschaft vor, weil hier eher die Wiedereingliederung Jugendlicher besteht" und im "Stadt im Werden": "Als Anlaufstelle (anonym) für die verhaltensauffälligen, straffällig gewordenen, suchtgefährdeten, den sogenannten Randgruppen zuzurechnenden Jugendlichen soll das Jugendzentrum auch denen eine Hilfe sein, die glauben, sonst nirgendwo Hilfe zu finden" wird die Aufgabe des Jugendpflegers konkretisiert.

Da sich schon der ehemalige Hausrat beschwerte, außer der Teilnahme an den Sitzungen seien vom Jugendpfleger keine großen Aktivitäten zu verzeichnen gewesen und auch nach Schließung des Jugendzentrums keine erkennbaren Randgruppeninitiativen von ihm ausgingen, ist die Frage der Jungsozialisten einleuchtend, ob denn Ferienpaßaktionen, Israelfahrten und Verbandsarbeit im Stadtjugendring, ob diese Dinge die richtigen Hilfen für die arbeitslosen, drogenabhängigen, suchtgefährdeten, kriminellen usw. Jugendlichen waren.

In einem Brief an die Jungsozialisten weist Herr Rolfes die Vorwürfe zurück, da der Jugendpfleger seine Aufgaben gemäß der beim Einstellungsgespräch getroffenen Vereinbarungen erfüllt habe, nämlich neben dem Schwerpunkt "allgemeine Jugendarbeit" 30-40 % der zur Verfügung stehenden Zeit für das Jugendzentrum zu verwenden.

Rolfes gibt einen Abriss des Tätigkeitsfeldes: Der Jugendpfleger habe einen "größeren Kreis Jugendlicher" beraten (Gerichtstermine, Bewährungshilfe, Arbeitsplatzvermittlung, Wohnungssuche sind erwähnt), 1979 25 "Beratungsfälle". Außerdem sei im Jugendzentrum noch Verwaltung der Einrichtung, Kassenführung, Materialbeschaffung, Bauplanung und Beratung von 14 Personen zwischen 1976-78.

Insgesamt hat nach Rolfes's Plan der Arbeits-schwerpunkt in der Verbandsarbeit und Betreuung der weniger problematischen Jugend gelegen und nicht in "sozialer Therapie und Beratung", wie es das Hobby des Jugendpflegers sein soll. Nachdem der Stadtrat gegen den Willen der Jugendlichen das Jugendzentrum jetzt lange genug zwangsgeschlossen hat, nach hartem Gerangel der Parteien, auch innerhalb der Fraktionen, um die personale Betreuung, finanzielle Unterstützung und Mitbestimmung der Jugendlichen, hat der Rat grünes Licht gegeben für ein paar müde "Marken", mit denen noch nicht einmal alle Bürgervertreter einverstanden waren. Die Selbstverwaltung ist natürlich in der neuen Satzung abgeschafft. Oberste Entscheidungskompetenz hat sich Herr Rolfes vorbehalten.

Nachdem der erste Anlauf mangels Masse platzte, konnte im Januar auf einer Versammlung, zu der alle Gm.-hütter Jugendlichen eingeladen waren (60 kamen), ein neuer Hausrat gewählt werden (A. Riemann, Th.u.P. Heuer; K.H. Diekmann als Stadtjugendringvertreter), dessen Ziel es nach wie vor ist, die Selbstverwaltung zu erreichen, da das Erlernen von verantwortungsbewusstem Handeln bei ständigem Vetorecht der Stadt nicht möglich ist. Außerdem darf die politische Tätigkeit nicht von der Stadt eingeschränkt und kontrolliert sein. Bleibt zu hoffen, daß das Jugendzentrum nach der geplanten Eröffnung im April für viele Jugendliche ein Heim wird.

# A U S Z U B I L D E N D E R

oder

## A U S Z U B E U T E N D E R ? !

Ein Auszubildender, der aus verständlichen Gründen nicht genannt werden will, aus der Elektrobranche in Kloster-Oesede berichtet uns:

Ich komme um fünf vor 7 in der Firma an, schon ziemlich spät, obwohl wir erst um 7 Uhr anfangen. Auf dem Hof empfängt mich der Chef mit den Worten: „Immer bist Du der Letzte, morgen kummst Du aber fünf Minuten eher!“ Nun warte ich darauf eingeteilt zu werden. Nach einer flüchtigen und ungenauen Einweisung, der Chef zeigt auf eine Gruppe von Gesellen, darf ich mir den Gesellen suchen, mit dem ich heute zusammen arbeiten darf. Nachdem der Wagen beladen ist und der Chef das Startkommando gegeben hat, verlassen wir den Hof. Auf der Baustelle angekommen darf ich den Wagen entladen, während der Geselle die Baustelle inspiziert. Meistens sieht es dann so aus, daß ich die schlechten Arbeiten machen muß, während der Geselle sich die besseren Arbeiten aussucht. Unter dem Vorwand, daß man zum Beispiel die komplizierten Sachen noch nicht so gut beherrscht, darf man stemmen, während der Geselle die Schalter und Steckdosen anzeichnet. Die Hauptbeschäftigung eines Auszubildenden besteht aus "STEMMEN" und "GIPSEN", während der Geselle die Leitungen legt und die Abzweigdosen verdrahtet. Auf Großbaustellen werde ich meinen Kosenamen "KABELAFFE" gerecht, weil ich tagelang damit beschäftigt bin, die Kabelenden von einer Seite des Baus auf die andere zu ziehen. Diese Arbeitsteilung ist allerdings nicht direkt auf die Gesellen zurück zu führen, sondern auf den Zeitdruck

von oben, da die Firmenleitung nicht in der Lage ist, vernünftige Zeiten zu kalkulieren. Durch den großen Druck ist ein gutes Verhältnis zwischen den Kollegen leider nur sehr selten möglich. So kommt es häufiger zu Aussprüchen, wie: "Bist Du immer noch nicht fertig", "Du könntest Dich ruhig ein wenig beeilen", "Nimm Dir ein Beispiel daran, was ich geschafft habe" oder "Du bist ja unmöglich". Hierbei wird meiner Ansicht nach nicht bedacht, daß der Auszubildende noch nicht soviel leisten kann. Besonders in der Anfangszeit ist man den Anforderungen einiger Gesellen nicht gewachsen.

Auch hat man Schwierigkeiten bei Arbeiten, die für die Gesellen selbstverständlich sind, woran diese oft genug nicht denken. Alle dies Tatsachen tragen dazu bei, die Arbeitsmoral zu zerstören.

Das meiste muß man sich auf dem Bau selber beibringen, durch das was man sieht und die Erfahrungen, die man bei der Arbeit sammelt. Von den Gesellen wird einem nur etwas erklärt, wenn genügend Zeit vorhanden ist, oder eine Arbeit zu machen ist, für die er im Moment keine Zeit hat. Am meisten gelernt wird in den Kursen. Diese nehmen 6 Wochen der dreieinhalbjährigen Ausbildungszeit ein. Auch kommt es vor, daß Auszubildende ohne Aufsicht eines Gesellen auf einer Baustelle arbeiten. So ist man vollkommen auf sich gestellt. Wo bleibt denn da die Ausbildung.

Um 16 Uhr 15 ist Feierabend. Dann verlassen wir, mit dem Firmenwagen die Baustelle. 8 1/2 Stunden Arbeitszeit sind vorbei, doch dafür wird Freitags nur 6 Stunden gearbeitet, so daß man auf 40 Wochenstunden kommt. Je nach der Entfernung der Baustelle kommen wir zwischen 16 Uhr 20 und 16 Uhr 40 in der Firma an. Nachdem ich die Bohrmaschinen, Werkzeuge und Leitern ausgeladen habe, beginne ich mit dem Zusammenpacken des Materials für den nächsten



Arbeitstag. Zwischendurch muß ich noch mit einer Handpumpe die Firmenwagen tanken. Dann muß ich noch Material aus Lagern holen, die 300 oder 700 Meter von der Firma entfernt sind. Oftgenug kommt es vor, daß neu angeliefertes Material in die Lager gebracht werden muß. Wenn dieses erledigt ist, muß ich noch das Lager in der Firma aufräumen und auffüllen. Wenn es dann noch ausgefegt worden ist, darf man den Chef fragen, ob man nach Hause gehen kann oder ob man noch weiterhin seine Freizeit unbezahlt zur Verfügung stellen darf. In den seltensten Fällen ist man um 16 Uhr 40 mit diesen Arbeiten fertig, meistens kann man zwischen 16 Uhr 50 und 17 Uhr 10

nach Hause gehen. Es kann schnell vorkommen, daß es 17 Uhr 30 wird. So muß man fast jeden Abend wenigstens 45 Minuten seiner Freizeit zur Verfügung stellen, ohne dafür zu bekommen.

Zu dieser Freizeitbeschäftigung kommt noch ein weiteres "Zwangshobby" hinzu. Jeden Samstagmorgen darfein Auszubildender mit einem anderen Arbeiter zusammen die Firmenwagen waschen und andere Kleinigkeiten erledigen. Dieses Freizeitvergnügen kommt für jeden Auszubildenden alle sieben Wochen in Frage. Die Arbeit sieht dann so aus, daß der Arbeiter die Wagen wäscht, während der Auszubildende sie von innen reinigt. Es sind jeden Samstag 10 Firmenwagen zu reinigen. Außerdem müssen noch ein bis zwei Wagen beladen werden, mit denen zu Montagebaustellen gefahren wird. Das Tanken und das Prüfen des Ölstandes gehört zu den weiteren Selbstverständlichkeiten. Zwischendurch



nach Hause gehen. Es kann schnell vorkommen, daß es 17 Uhr 30 wird. So muß man fast jeden Abend wenigstens 45 Minuten seiner Freizeit zur Verfügung stellen, ohne dafür zu bekommen.

Zu dieser Freizeitbeschäftigung kommt noch ein weiteres "Zwangshobby" hinzu. Jeden Samstagmorgen darfein Auszubildender mit einem anderen Arbeiter zusammen die Firmenwagen waschen und andere Kleinigkeiten erledigen. Dieses Freizeitvergnügen kommt für jeden Auszubildenden alle sieben Wochen in Frage. Die Arbeit sieht dann so aus, daß der Arbeiter die Wagen wäscht, während der Auszubildende sie von innen reinigt. Es sind jeden Samstag 10 Firmenwagen zu reinigen. Außerdem müssen noch ein bis zwei Wagen beladen werden, mit denen zu Montagebaustellen gefahren wird. Das Tanken und das Prüfen des Ölstandes gehört zu den weiteren Selbstverständlichkeiten. Zwischendurch

müssen noch die Garagen, der Bürgersteig und der Parkstreifen gefegt werden. Dann muß noch das Lager aufgeräumt, nachgefüllt und ebenfalls ausgefegt werden. Manchmal darf man noch die weiter entfernt liegenden Lager aufsuchen und dort für Ordnung sorgen. Ab und zu wird man noch mit einem Arbeiter aus der Freileitungskolonie losgeschickt, um Straßenlampen zu reparieren. Wenn wir dann mit dem Abspritzen des Hofes fertig sind, ist es so zwischen 11 Uhr u. 12 Uhr 30. Nachdem wir vom Chef die Erlaubnis bekommen haben, nach Hause fahren zu dürfen, ist auch diese unbezahlte Freizeitbeschäftigung beendet.

Nach § 16 des Jugendarbeitsschutzgesetz, in dem die Samstagsruhe geregelt ist, ist es verboten Jugendliche an Samstagen zu beschäftigen. Wenn dieses nicht möglich ist, müssen sie an einem berufsschulfreien Wochentag dafür freigestellt werden. In diesem Betrieb ist gar nicht an Freistellung zu denken. Die Stunden für diese Arbeit werden nicht aufgeschrieben, und bezahlt wird auch nicht. Wenn man Samstags Dienst hat, kann man schnell auf eine Wochenarbeitszeit von 48

Kommen.

Am letzten Mittwoch schon entschied der Kirchenvorstand über das Projekt "Altarraumkorrekturen", das neben der eigentlichen Renovierung auch vollzogen werden soll. Ein Kostenvoranschlag über 60 000,-DM wurde angenommen und nach unseren Informationen sind keine Zuschüsse von kirchlicher wie kommunaler Seite zu erwarten. Sinnvoll an den Planungen erscheint uns vor allem den Altar (und damit den Priester) weiter ins Bild zu holen. (Jugendl. wollen dabei auch helfen!) Weiter ist beschlossen worden: \* Predigtstuhl und Kommunionbank verschwinden, \*der Tabernakel kommt auf den Hauptaltar, \*auch der Vorraum der Kirche wird vertäfelt. Ein Bild für die Stirnwand ist nach unseren Informationen nicht mehr vorgesehen.

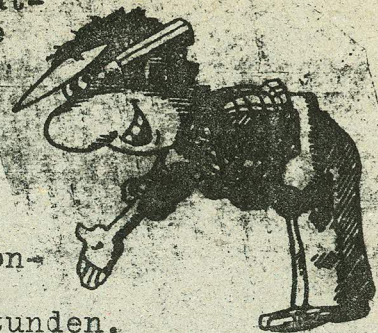
Kritikpunkt und Hauptkostenfaktor sind die "Kreuzauswechslung" (15000 DM) und die Senkung der Decke in drei Stufen. Es erscheint fraglich, ob dafür die Summe gerechtfertigt ist. Weiter bleibt zu fragen, ob man nicht den Schwerpunkt der Anstrengungen lieber auf eine inhaltliche Verbesserung des Gottesdienstes legen sollte. Das Auswechseln von Kreuzen garantiert noch nichts!

Die KJG-Initiative eine Jugendmesse vorzubereiten wurde abgelehnt

Letzte Meldung!  
Betr.: Kirchenrenovierung

Als drei jugendliche Auszubildende Samstags Schule hatten, bekamen sie jede dritte Woche keinen Werktag dafür frei, weil sie Samstags keine Wagen waschen konnten. Man kommt auch auf hohe Wochenstunden, wenn man am Freitag Schule hat und von Montag bis Donnerstag auf Montage war. Es werden bis zum Donnerstag wenigstens 40 Stunden, oftmals mehr gemacht. Wenn man dann noch die 8 Stunden für die Schule dazu kommen, kommt man oft auf 50 Stunden je Woche. Diese Überstunden werden nach Tarif bezahlt. Nur durch diese ausbeuterischen Maßnahmen ist es dieser Firma möglich, andere Firmen zu unterbieten.

NACH DEM JUGENDARBEITSSCHUTZGESETZ IST DIE TÄGLICHE ARBEITSZEIT, DIE ZEIT VON BEGINN BIS ZUM ENDE DER TÄGLICHEN BESCHÄFTIGUNG, OHNE DIE RUHEPAUSEN ( PARAGRAPH 4/1 ) . AUCH HAT MAN ALS JUGENDLICHER DAS ANRECHT AUF EINE UNUNTERBROCHENE FREIZEIT VON 12 STUNDEN. JUGENDLICHE DÜRFEN AUSSER IN SCHICHTBETRIEBEN NUR VON SIEBEN BIS ZWEIUNDZWANZIG UHR BESCHÄFTIGT WERDEN? WAS § 13 UND 14 DES JUGENDARBEITSSCHUTZGESETZES REGELN! DIESES IST AUF MONTAGE NICHT IMMER EINGEHALTEN WORDEN.



C A J - KLOSTER OESEDE

# Zeltlager 1980 KJG

Liebe Kinder, liebe Eltern!

Wie in jedem Jahr, so soll auch in diesem Jahr wieder ein Zeltlager stattfinden. Wir haben uns diesmal für Werpeloh bei Sögel entschieden. Wie in den letzten beiden Jahren schon praktiziert worden ist, möchten wir auch in diesem Jahr wieder zwei Lager durchführen. Das erste Lager für die jüngeren v. 4. - 15.8.80 das zweite Lager f. die älteren v. 15. - 26.8.80

Anmeldungsformulare gibt es beim Herrn Kaplan, in den Gruppenstunden und es liegen welche im Jugendheim aus. Weitere Informationen stehen im Anmeldungsformular oder Ihr erhaltet sie noch von uns.

Wir möchten uns schon jetzt für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken und hoffen auf zahlreiche Teilnahme.

Für die Lagerleitung:

Marianne Mettlich	Heinz-Gerd Petersmann
Wellendorfer Str. 207	Eichhofstr. 6
4504 Georgsmarienhütte	4504 Georgsmarienhütte
Telf.Nr.05409/203	Telf.Nr. 05401/40694





## Theo, der Bürgerliche

Der Franz war schon immer der Beste im Sport,  
im Fußballclub war er der King.  
Er brachte die Mannschaft gewaltig nach vorn,  
bis er sich zuletzt einen fing.  
Knochen kaputt - 10 Wochen Krankenhaus.  
Siehsté, dat kommt dabei raus!

Theo, hab ich mir gesagt, laß die Finger davon.  
Kiär, nee, dat is zu gefährlich. Un watt verdiense  
dabei schön?  
Nee, Kiär, nee, nee, nee!

Parteien, so sagte der Lehrer uns mal,  
sind das Rückgrad der Demokratie.  
Und Walter stieg ein, machte schwer in Politik.  
Frau und Kinder sah er fast nie.  
Herzinfarkt - 10 Wochen Krankenhaus.  
Siehste, dat kommt dabei raus!

Theo, hab ich mir .....

Der Heinz ist ungeheuer aktiv im Pfarrgemeinderat.  
Auf Sitzungen, Tagungen iss er dabei,  
kürzlich auch in der Nachbarstadt.  
Autounfall - 10 Wochen Krankenhaus.  
Siehste, dat kommt dabei raus!

Theo, hab ich mir .....



Der Tönne ist Mitglied im Schützenverein,  
und mittwochs geht er zum Skat.

Im übrigen iss er gerne zu Haus, im  
Garten und pflanzt sich Salat.  
Fernseh gucken und 'n Püllken Bier -  
Siehste, so wat lob ich mir!

Theo, hab ich mir gesagt .....



Blumenhaus

### *Friedrich Kassing*

Inh. F. Schomecker

Blumen - Kränze - Dekorationen - Obst - Gemüse

Kloster Oesede, Alte Poststraße 7 - Telefon (05401) 5207

## **FRIEDEL HIMMERMANN**

Kfz-mech Meister



- Tankstelle

- GMHütte-Kl.-Oesede

Tel: (05401) 54 69

- Durchführung  
sämtl Wartungs-  
und Kontrollarbeiten
- Wagenpflege
- Kfz-Reparaturen
- Reifen + Zubehör

## CHRISTSEIN UND KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG

Will man das Verhältnis von Christsein und Kriegsdienstverweigerung untersuchen, so muß man beim Neuen Testament ansetzen. Man findet dort zwar nur allgemeine Äußerungen zur Gewalt, doch kann man aber mit großer Gewißheit sagen: Das Beispiel Jesu zielt auf die Verwirklichung der Gewaltlosigkeit, um den Frieden herzustellen.

In der Bergpredigt geht Jesus auf das 5. Gebot ein und sagt: "Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten!... Ich aber sage euch: Jeder der seinen Bruder zürnt, soll dem Gerichte verfallen sein..." (Mt 5, 21f)

Schon vor den Schrecknissen der beiden Weltkriege sah man die Radikalität dieser Forderung, aber man meinte, dieser Absolutheitsanspruch Jesu sei nur für die sogenannten auserwählten Stände in der Kirche (Priester, Ordensleute usw.) verbindlich. Für den normalen Christenmenschen, so wurde im Religionsunterricht gelehrt, gelte dieser radikale Anspruch nicht. Er könne in privater Notwehr oder im Krieg auf Befehl einer ordentlichen Regierung töten. Das dies so sei, läßt sich aber in keiner Weise aus der Bibelstelle herauslesen. Wer sie vielmehr unbefangen auf sich wirken läßt, muß doch zu dem Eindruck gelangen, Jesus wolle sagen: Das ihr nicht töten sollt, das wurde ja bereits im Alten Testament gesagt. Das ist das Minimum an Menschlichkeit. Was ich aber euch als neue Botschaft bringen will, ist, daß ihr nicht einmal Gesinnungen der Feindschaft hegen sollt. Jesus verlangt von seinen Anhängern eine noch größere Feinfühligkeit der Liebe, wenn er in diesem Zusammenhang sagt:

"Wenn du also deine Opfergabe zum Altar bringst und dich dort erinnerst, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, so laß deine Gabe dort vor dem Altar, Geh zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder; dann komm und opfere deine Gabe."

Diese größere Feinfühligkeit der Liebe besteht also darin, daß der Christ merkt, daß sein Bruder etwas gegen ihn hat, nicht in erster Linie, daß er etwas gegen ihn hat.

Und faßt nicht der 1. Johannesbrief diese ganze Tendenz einer absoluten Botschaft der Liebe, der Feindesliebe, der Versöhnung und der Gewaltlosigkeit zusammen, wenn es dort heißt:

"Denn das ist die Botschaft, die ihr von Anfang an gehört habt, daß wir einander lieben sollen nicht wie Kain, der von dem Bösen stammt und seinen Bruder erschlug!" (1. Joh 3, 11)

Die ganze Tendenz der neutestamentlichen Aussagen zielt also auf Feindesliebe, Versöhnung, Gewaltlosigkeit und Frieden. Nimmt man noch das persönliche Beispiel Jesu hinzu, dessen Namen die Christen tragen und auf dessen Tod sie getauft sind, dann ist es völlig undenkbar, daß man aus dem Neuen Testament eine Berechtigung für das Töten - auch im Krieg - ableiten kann. Dieses ist leider keine Aussage der offiziellen Theologie.

Im Verlauf der 2000 Jahre, wo die Christen immer mehr die Weltverantwortung übernahmen, gehörte der Krieg als legitimes Mittel zu einer auf Recht und Ordnung ausgerichteten Politik. Solch große Theologen wie Augustinus und Thomas von Aquin stellten zu ihren Zeiten die Lehre vom gerechten Krieg. Diese zeugt von einer vielfältigen Verflechtung kirchlicher Interessen mit dem Staat (Bund von Thron und Altar).

Es gab Voraussetzungsregeln unter denen ein Krieg als "gerecht" angesehen werden konnte. Sie lauten:

1. Es muß schweres Unrecht auf Seiten einer und nur dieser der beiden streitenden Parteien vorhanden und nachweisbar sein.
2. Diese im Unrecht handelnde Partei muß schwere formale Schuld auf sich geladen haben; bloß materielles Unrecht allein genügt nicht.
3. Diese Schuld muß zweifelsfrei nachgewiesen werden können.
4. Die kriegerische Auseinandersetzung muß unvermeidbar gewesen sein und erst nach dem Scheitern aller mit ganzem Ernst und aller Kraft unternommenen friedlichen Versöhnungsversuchen erfolgt sein.

5. Es muß eine gewisse Proportion zwischen Schuld und Strafmittel gewährleistet sein, ein das Maß der Schuld überschreitendes Strafmaß ist ungerrecht und unerlaubt.
6. Es muß die moralische Gewißheit bestehen, daß der Sieg nach aller möglichen rationalen Voraussicht der gerechten Sache zuteil wird.
7. Insbesondere muß das aus dem Krieg erhoffende Wohl des Staates das erwartete Übel übersteigen. Es muß die rechte Absicht vorhanden sein, durch den Krieg das Gute zu fördern und das Böse zu meiden.
8. Die Kriegsführung selbst muß an den Schranken der Gerechtigkeit und Liebe ihre Grenzen finden.
9. Schwere Erschütterungen anderer nicht unmittelbar in die Kriegshandlung verwickelter Staaten sowie der christlichen Gesamtheit müssen vermieden werden.
10. Die Kriegserklärung muß durch eine gesetzlich dazu autorisierte Obrigkeit im Namen Gottes zur Vollstreckung seiner Gerichtsbarkeit erfolgen.

Obwohl aus diesen 10 Voraussetzungsregeln der Geist der Verantwortlichkeit spricht, muß man zwei Fragen an eine solche Konzeption richten:

1. Entspricht die kirchliche Lehre vom gerechten Krieg dem Geist des Evangeliums, oder haben bei ihr nicht vielmehr außerbiblische Lehren den Ausschlag gegeben?
2. Gab es je in der Geschichte einen Krieg, auf den alle diese Voraussetzungen zutrafen?

Aus der Geschichte der christlichen Kirchen weiß man, daß immer wieder Bewegungen aufgebrochen sind, die das Zeugnis eines rein biblischen Verständnisses der Einstellung des Christen zu Krieg und Frieden leben wollten. Diesen Friedensbewegungen mit ihrem unbeirrbareren Zeugnis der Gewaltlosigkeit und des Waffenverzichts ist es zu verdanken, daß die Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen sogar von einzelnen Staaten gesetzlich geschützt wurde.

Zusammenfassung eines Textes von Hermann Pfister u. Bernhard Schultheiß

Franz-Josef Lotte

Was ist los bei Klöckner?

Ich glaube, zu diesem Thema könnte man ein Taschenbuch schreiben; deshalb möchte ich mich auf ein paar Sachen beschränken:

Wie uns allen wohl bekannt sein wird, steckt die Stahlindustrie seit 1975 in einer weltweiten Krise, deshalb wurden bis heute 14 % der gesamten Beschäftigten abgebaut. Auch die hiesigen Stahlwerke wurden von dieser Krise nicht verschont, so daß man sich bei der Klöckner-Hütte etwas überlegen mußte.

Bei den Klöckner-Werken in Georgsmarienhütte entschied man sich für ein neues Stahlerschmelzungs- und Stahlveredelungsverfahren. Dieser Ofen hat einen großen Vorteil gegenüber den jetzigen; denn er kann erschmelzen und veredeln. Wenn man den Konzernchefs Glauben schenken darf, so ist dieses Verfahren das "Gelbe vom Ei". Dieses kann man schon daran sehen, daß die Hütte ihre ganzen Grundstücke, die Werkseisenbahn und das Kasino-Hotel verkauft hat, um Geld für dieses Projekt zu bekommen. Meiner Meinung nach sollte man nicht zu rosig in die Zukunft schauen; denn dieses Verfahren wurde erst in einem wesentlich kleinerem Maßstab ausprobiert, und keiner kann genau sagen, wie es im großen Stile aussehen mag. Eines steht jedenfalls fest, die ersten Arbeiten für den Bau der 60 m hohen Halle haben schon begonnen. Im Zusammenhang mit einem neuen Stahlverfahren muß man auch sehen, daß dafür andere Teile des Werkes, wie z.B. der Hochofen und die Sinteranlage, stillgelegt werden und der überwiegende Teil der Arbeitnehmer dieser Betriebe deshalb abgebaut werden muß, was man durch einen Sozialplan versuchen will. - Nun, wir hoffen für uns und für die Stadt Georgsmarienhütte, daß das Klöckner-Projekt kein Fehlschlag wird.

Kommen wir jetzt einmal zu einem ganz anderen Problem. Bei den Klöckner-Werken gibt man viel Geld für die Ausbildung von Jugendlichen aus. Aber, wenn diese ihre Ausbildung beendet haben, werden sie zum Teil als Hilfsarbeiter in die Produktionsbetriebe gesteckt. Ebenso ist es bei den Facharbeitern in den Handwerksberufen. Sie werden aus ihrem gelernten Beruf herausgenommen und als Hilfsarbeiter in den Produktionsbetrieben wieder angestellt. Stattdessen beschäftigt Klöckner eine Fremdfirma, die einen Teil der Handwerksarbeiten übernimmt. Im Klartext heißt das, daß die Klöckner-Handwerker in die Produktion kommen und dafür fremde Leute eingestellt werden. Daher ist es mir auch völlig verständlich, wenn unsere Handwerker deshalb kündigen, und ich verstehe es nicht, wenn sich unser Werksvorstand immer noch über die Kündigungen wundert. Als Fazit meine ich: Man lernt doch nicht 3 Jahre einen Beruf, um nachher als Hilfsarbeiter beschäftigt zu sein.

Ich möchte jetzt einmal auf die Ausbildung bei den Klöckner-Werken zu sprechen kommen. Die Ausbildungssituation stellt sich im Augenblick wie folgt dar: In der letzten Zeit sind drei Ausbilder ausgeschieden. Zwei von ihnen gingen in Rente und ein anderer ist leider verstorben. Jetzt herrscht eine solche Ausbilderknappheit, daß einige Ausbilder leider immer springen müssen und so keine feste Ausbildungsgruppe mehr haben. Dieses führt so weit, daß der Dreherausbilder zeitweise die Maschinenschlosser ausbildet und deshalb die Maschinen stillstehen müssen, weil sonst den Unfallverhütungsvorschriften nicht nachgekommen werden kann. Die Jugendvertretung hat diesen Mißstand dem Arbeitsdirektor Buchholz unterbreitet, und er hat den Auszubildenden einen neuen Ausbilder versprochen, leider ist dieser bis heute noch nicht da. Zwischenzeitlich hat Herr Direktor Buchholz aber schon wieder gesagt, daß es doch keinen neuen Ausbilder gibt, denn die Kosten wären zu hoch. Ich persönlich befürchte, daß mit dieser geringen Ausbilderzahl eine qualifizierte Ausbildung gefährdet ist. Heinz-Gerd Petersmann

## Tips zum Gärtnern ohne Gift (2)

### Kompost neuer Art

---

Von einer oft nur 5cm dicken Humusschicht hängt unsere ganze Ernährung und Leben ab! In der Natur entsteht Humus durch den organischen Abfall (Laub, Obst, Tierleichen usw.) in einem Kreislauf immer wieder neu. In 1g Humuserde befinden sich bis zu 10 Milliarden Lebewesen! Diese arbeiten den Abfall um, damit er wieder zu fruchtbarer Erde mit pflanzenverfügbaren Nährstoffen wird.

Die Erhaltung und Erneuerung dieser obersten Humusschicht ist deshalb das erstwichtigste und wird im biologischen Garten durch Kompost, Gründüngung und Mulchen erreicht.

Einen optimalen Kompost neuer Art setzt man am besten so auf (Seifert):

1. Alles anfallende organische Material (Blätter, Zweige, samenloses Kraut, Strünke usw.) sammeln und auf Spannenlänge zerkleinern.
2. Eine 30cm Schicht Muttererde oder Walderde auf Steine oder Boden ausbreiten und darauf kommt eine 25cm Schicht von dem Abfall mit Kalk (Algenkalk) bestreut und ca. 50g tier. Stickstoff (Hornmehl, Schlachtabfälle, Hornspäne). Von dieser Schicht 5 Lagen.

3. Als Hautüberlage kommt über den ganzen Haufen (1,50m breit und hoch und Länge nach Bedarf) Rasenschnitt, Laub oder Heu. Der Haufen darf nicht austrocknen und nicht zu naß werden (Plane überlegen), Grünzeug im Haufen anfeuchten und Küchenabfälle (wegen Fliegen) mit Lehm eindecken. Ubler Geruch tritt nicht auf, es sei denn, man hat etwas falsch gemacht.

Wenn der Haufen zusammengefallen ist, wird er ganz durchgewendet und umgedreht. Wenn später dann nur noch die Stöcker als Bestandteile zu erkennen sind, wird er ab Ende März bis anfangs November (Der Boden muß noch lebendig sein, damit er den Kompost verarbeitet) aufs Land gebracht.

Vorher muß er jedoch gesiebt werden (Sieb 2cm) und der Siebrückstand wandert in den nächsten Kompost. Der Siebdurchgang wird einfach mehr oder weniger dünn in die oberste Bodenschicht eingeharkt. Eine weitere Düngung ist überflüssig, eher schädlich, besonders mit mineralischem Dünger ("Blaukorn"), welcher durch Ausschwemmung das Grundwasser vergiften kann, die Pflanzen zu allzustarkem Wachstum anregt und sie so anfällig für Krankheiten und "Schädlinge" macht und zum Teil das Bodenleben zerstört, statt zu ernähren!

Die Komposterde aber reichert den Boden mit allen Nährstoffen an, die von den Würmern und Bodenorganismen erst langsam pflanzenverfügbar umgewandelt werden. So werden auch arme und ausgelaugte Böden (mit den Jahren) wieder gesund und fruchtbar, denn Kompost stellt ein Urbild lebendigster Muttererde dar.

Winterlicher Kalkanstrich der Bäume ist übrigens bedenklich, weil dadurch die Kambiumschicht und die Zellen der Rinde aufgeschwemmt werden. Besser ist ein Anstrich mit Preicobakt, Mischg. aus Silicium, Tonerde und Drogen. Hiermit können auch alle Knospen und Wunden übersprüht werden, wodurch die Knospen vor dem winterlichen Vogelfraß geschützt werden (Bez.: E.-O. Cohrs, 2130 Rotenburg, Postf. 1165). Solche recht einfache Lehmbrühe ist besser als jedes teure Karbolineum, Wundmittel der chemischen Industrie.

"Früher oder später aber gewiss immer wird sich die Natur an allem Tun rächen, das wider sie selbst ist."

(Pestalozzi um 1800).



Bernh. Fellhölter

## „Anders Leben, den Menschen suchen“

Unter diesem Motto steht die diesjährige Misereor-Fastenaktion. Wir, einige Jugendliche aus Kloster Oesede, wollen versuchen diese Aktion in unserer Gemeinde zu unterstützen und durchzuführen.

Wir können kein umfassendes Wissen über die Situation der Entwicklungsländer und -hilfe vermitteln, wollen aber Anregungen geben, damit sich alle Gemeindemitglieder mit diesem Themenbereich auseinandersetzen.

Begonnen wurde diese Arbeit auf einem Wochenende des BDKJ Dekanat Iburg in Sögel, wo wir uns mit der auch für uns neuen Materie auseinandersetzten.

Das größte Übel,  
das wir unsern Mitmenschen  
antun können,  
ist nicht, sie zu hassen,  
sondern ihnen gegenüber  
gleichgültig zu sein.  
Das ist die absolute  
Unmenschlichkeit.

Bernhard Shaw



Anders leben den Menschen suchen, heißt für uns bewusster zu leben; versuchen den Menschen zu verstehen, zu akzeptieren und in seiner Not nicht allein zu lassen, sondern ihn zu unterstützen, Schutz zu gewähren und ihm seine unveräußerlichen Rechte zu gewähren.

Das Wochenende hat uns gezeigt, daß Misereor mehr ist als "nur" eine Kollekte am Misereorsonntag.

Ziel ist es Christen zu ermutigen sich für eine gerechtere und menschlichere einzusetzen, und durch Angagemnt Aktionen zu unterstützen.

Daher planen wir in Kloster Oesede am Misereorsonntag und an einigen anderen Terminen, die noch bekanntgegeben werden, verschiedene Aktionen, die nicht nur den Sinn haben ein großes Spendenergebnis zu erzielen, sondern auch das Bewusstsein für die "Sache Misereor" in der Gemeinde zu stärken.

Wir hoffen daß uns alle Gemeindemitglieder in diesen Aktionen unterstützen.

### Geplante Aktionen

1. Gemeindemesse am Samstag, d. 15.3.80 um 18.00 Uhr  
Texte und Gebete werden von der Vorbereitungsgruppe zum Thema passend ausgesucht.
2. Misereor Fastenwoche vom 17.- 21.3.80  
In dieser Woche sollen verschiedene Veranstaltungen zum Themenbereich Entwicklungsländer- Entwicklungshilfe stattfinden. Die einzelnen Termine werden noch angekündigt.
3. Gemeindemesse am Misereorsonntag 23.3.80 um 10.00 Uhr
4. Verkauf von Kaffee und Tee nach den hl. Messen
5. Nach der hl. Messe am Misereorsonntag wird im ESTH eine Hungersuppe verteilt.

Wolfgang Führung, Bernhard Mansfeld, Andrea Haslöver

Jetzt schöner und moderner:

Fleischer-Fachgeschäft

**DIETER EICKHORST**

4504 Georgsmarienhütte - Kloster Oesede

Glückaufstraße 166

Wellendorfer Straße 214

Telefon (0 54 01) 59 91

Telefon (0 54 09) 55 8

Wir empfehlen uns für:

Kalte Platten

(Service inbegriffen)

Prager und

Burgunder Schinken

Leckere Salate

aus eigener Herstellung

Schles. Spezialitäten

Persönliche und fachmännische

Beratung



# Tannenbaumaktion

1980 für Bischof Dom Helder Camara in Brasilien

Wie in den vergangenen Jahren wurden auch in diesem Jahr die alten Weihnachtsbäume gegen einen kleinen Obulus von der KJG-Gruppe "Helder Camara" und einigen weiteren KJG-lern abgeholt.

Die KJG-Gruppe, die den Namen des nordbrasilianischen Bischofs schon seit Jahren trägt, hatte sich jetzt entschlossen, die nächste Tannenbaumaktion zu Gunsten der vielfältigen Arbeit des Bischofs durchzuführen.

Um sich näher zu informieren, hatte die Gruppe den Herausgeber der Zeitschrift "Publik Forum", Heinz-Wilhelm Brockmann, aus Voxtrup, eingeladen, der mit dem Bischof in persönlicher Verbindung steht und ihm auch 1974 den alternativen Friedensnobelpreis überreichte. Zu dieser Preisverleihung hatte auch der Bund der Deutschen katholischen Jugend (BDKJ) aufgerufen.

Helder Camara, der 1964 zum Erzbischof von Recife ernannt worden ist, hatte vor seiner Amtszeit schon sehr viel getan, um die Armut in Brasilien herabzusetzen. Nach solchen Erfahrungen gründete Erzbischof Camara in den ersten Jahren seiner Arbeit in Recife die "Operation Hoffnung", die Organisation, die heute das entscheidende Instrument der kirchlichen Hilfe für die Ärmsten der Bevölkerung in Recife ist.

Die "Operation Hoffnung" ist heute schon zu einem beachtlichen Stab geworden. In bescheidenen möblierten Zimmern hält der Bischof jeden Tag Sprechstunden ab. Oft sind es 50 oder mehr Personen, die um Hilfe bitten. Er hilft, wo er kann. Hauptsächlich braucht er Unterstützung bei riesigen Projekten, z.B. Plantagen, die die "Operation Hoffnung" unterhält.

Die KJG-ler zogen am Samstagmorgen, den 12.1. gegen 10 Uhr los und hatten gegen 17 Uhr 915 DM und viele Tannenbäume gesammelt, die unterhalb der neuen Kirche für das Kolping-Osterfeuer gelagert wurden. Der Betrag soll Bischof Camara während eines Aufenthalts 1980 in der BRD übergeben werden.

Martin Bossmeyer

## Beschädigungen im Jugendheim

Da in letzter Zeit wiederholt Sachen im und am Jugendheim auch mutwillig zerstört wurden, sei auch auf diesem Wege an alle Besucher des Jugendheimes, besonders an die verantwortlichen Gruppenleiter appelliert, auf eine möglichst sorgsame Benutzung zu achten. Akzeptieren sollte die Öffentlichkeit aber auch, daß Kinder nicht immer ruhig auf dem Stuhl sitzen können und schon einmal Dinge beschädigt werden. Leider kann das Jugendheim im Moment noch außer bei öffentlichen Veranstaltungen nur im Beisein eines Gruppenleiters betreten werden, aber wir hoffen, mit Unterstützung des Kirchenvorstandes bald einen Zivildienstleistenden zu bekommen, mit dessen Hilfe sich das Jugendheim öfters und vielfältiger öffnen wird und somit auch den Wünschen Nichtorganisierter entgegengekommen werden kann.

## Freizeitpark

Das leidige Thema steht am 3. März, 17 Uhr (Rathausaal) auf der Tagesordnung der Sitzung des Kulturausschusses. Da die Sitzung öffentlich ist, besteht die Möglichkeit für jeden Bürger, daran teilzunehmen und zu hören, was Verwaltung und Rat jetzt dazu zu sagen haben.

## Supermarkt, Part I

Der Kloster Oeseder Supermarkt scheint 1980 doch noch Realität zu werden. Nach Angaben von Herrn Gartmann (Dütmann) ist das zur Verfügung stehende Grundstück vergrößert worden (im Bereich Stertenbrink). Personal werde jetzt schon eingestellt, der Bau solle im Sommer beginnen, sodaß der Markt im Oktober eröffnet werden könne.

## Supermarkt, Part II

Auf einer CDU-Veranstaltung in Alt-Gm.-hütte gab Bürgermeister Siepelmeyer bekannt, an der Hindenburgstraße im Bereich des jetzigen Bauhofes solle ein weiterer Supermarkt entstehen, 600 m<sup>2</sup> groß, und das neben den schon bestehenden Märkten Bolte, Tepe und Dütmann. Ein großes Wohnhaus und ein kleines Wäldchen mit ca. 30 100-jährigen Bäumen sollen evtl. dafür weichen.

## Bürgerinitiative B 51

Die Bi gegen die Verlegung der B 51 feierte nach erfolgreichen Aktivitäten ihr einjähriges Bestehen und scheint auf Grund einer Reihe von Anfragen und Hilfsgesuche ein Sammelbecken unzufriedener Gm.-hütter Bürger zu werden. -28-

## Noch einmal: Alle sind Träger der Botschaft

Nachdem wir die Stellungnahmen von Sr. Martina und von Kaplan im letzten SPRACHROHR zum Thema "Priestertum und Ordensberuf" gelesen haben, können wir es uns nicht verkneifen, noch einmal wenigstens einige kurze Anmerkungen zu machen. Dazu ist vorher zu sagen, daß wir inzwischen mit Kaplan über dieses Thema ausführlich gesprochen haben. Das war ein Ansatz, aber einiges bleibt noch zu sagen.

Zunächst zum Brief von Kaplan:

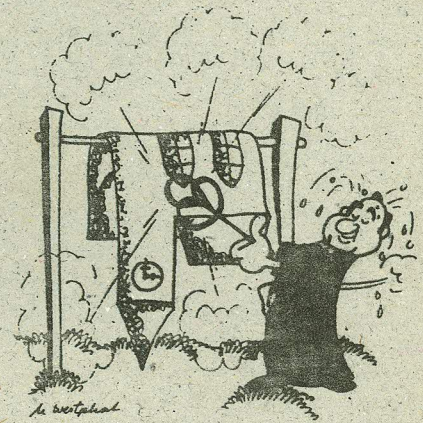
- Kaplan möchte uns helfen bei unserer Berufsentscheidung. Sogar der Priester- und Ordensberuf wäre noch drin für uns. Danke. Aber dafür halten wir uns nicht für würdig genug - wir sind ja auch nur mit schlechtem Abitur ausgestattet.

- Immer noch ärgern wir uns darüber, daß Kaplan behauptet: Wer in Schule und Studium gut zurecht kommt wird Priester, wer durchfällt wird Laie.

Das ist eine unwahre und diffamierende Unterstellung.

- Kaplan bringt Zölibat und alternativen Lebensstil in einen Zusammenhang. Nun gut. Doch auch mit Zölibat leben die meisten Priester ziemlich bürgerlich und wenig alternativ. Zölibat ist keine Garantie für einen christlichen Lebensstil.

- Auch der Hinweis auf die Orden und Klöster reicht nicht, um zeigen zu können, die Kirche widerstehe dem "Materialismus". Wir leugnen nicht, daß es gute Beispiele gibt, zumal in den armen Ländern der 3. Welt. Aber: Was ist mit dem Mercedes der



*Es ist gar nicht so einfach,  
den Staub rauszukriegen*

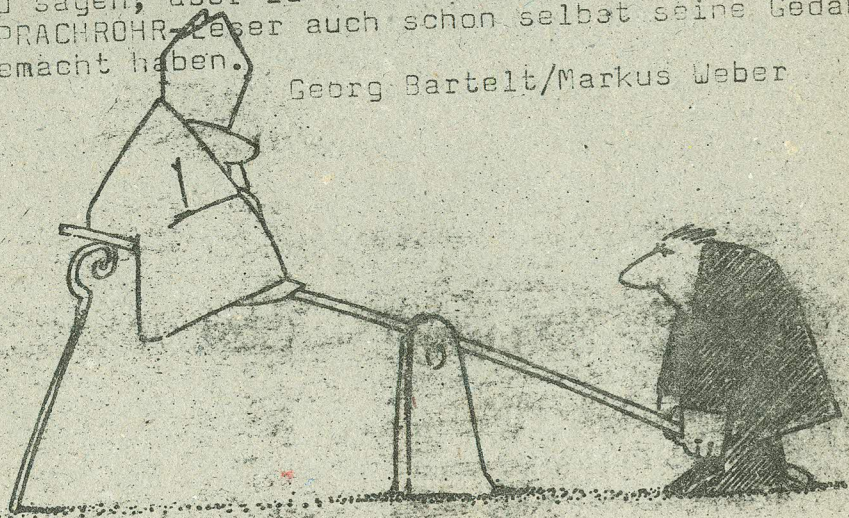
Bischöfe? Wird da nicht das Prestige über alles gesetzt? Oder wie leben denn die Orden in der BRD? Wird in den Orden die Radikalität des Evangeliums, der Protest gegen unsere nur am Besitz orientierte Gesellschaft deutlich? Oder leben die Orden nicht zumeist in Ruhe angepaßt an unsere bundesrepublikanische Wohlstandskirche?

Nun zum Brief von Sr. Martina:

- Sr. Martina fragt nach dem Charisma der Laientheologen. Als wenn nur durch die Priesterweihe Charisma vermittelt würde! Als wenn der Hl. Geist so engherzig wäre, seine Gnadengaben nur an Priester zu verschenken! Er schenkt sie allen wir müssen sie nur erkennen. Und als wenn das "Komm folge mir" nur den Priestern gesagt wäre (Übrigens waren die Apostel Laien!). Alle sind zur Nachfolge aufgerufen. Wir verweisen dazu auf SPRACHROHR Nr.8.
- Sr. Martina zitiert eine Frau, die angesichts des Papstbesuches in den USA den fehlenden Priesternachwuchs betrauerte. Theresa Kane, die Sprecherin der US-amerikanischen Ordensfrauen zog ganz andere Schlüsse: Sie forderte den Papst auf, den Frauen die Beteiligung an allen Diensten in der Kirche zu ermöglichen - also auch am Priesterberuf.

So, nun genug der Worte. Es gäbe sicher noch mehr zu sagen, aber zu vielem wird sich der kritische SPRACHROHR-Leser auch schon selbst seine Gedanken gemacht haben.

Georg Bartelt/Markus Weber



## KJG hilft Weberinnen-Genossenschaft im Tschad!!

Seit Anfang 1979 existiert ein Arbeitskreis Entwicklungspolitik (AKEP) des Stadtjugendringes, dem auch einige Jugendliche der örtlichen KJG angehören. Dieser Arbeitskreis unterstützt ein Entwicklungshilfeprojekt in Mombaroua/Tschad, und zwar mehr als 1000 Weberinnen einer Genossenschaft. Die KJG hat dieses Projekt als unterstützenswert befunden und so im Dezember 1979 zwei Aktionen durchgeführt, deren Gewinn der Weberinnen-Genossenschaft zugute kommen sollte:

- Am 9.12.79 verkaufte die KJG zusammen mit Mitarbeitern des AKEP nach den Messen Kaffee, Tee und Tütetaschen. Diese Aktion war mit ansprechender Plakatierung ein Blickfang vor unserer Kirche und brachte Einnahmen von knapp 500,-DM.
- Am 26.12.79 veranstaltete die KJG ihre traditionelle Weihnachts-Disco, deren Gewinn ebenfalls für die Weberinnen bestimmt war. Der Genossenschaft im Tschad konnten so weitere 250,-DM zur Verfügung gestellt werden.

Wir danken an dieser Stelle noch mal allen Helfern für ihren Einsatz!!

## Sprachrohr in KJG-Bundeszeitung

Im Januar nahmen 2 Sprachrohr-Redakteure an einer Tagung der KJG-Bundesleitung in Düsseldorf teil. Geladen waren Mitarbeiter aus den örtlichen KJG-Gruppen, die sich an Bürgerinitiativen, Spielplatz- und Jugendzentrumsaktionen, Jugendzeitungen und verschiedenen anderen Basisprojekten beteiligen. In einer der nächsten Ausgaben der KJG-Bundeszeitung "Forum" soll nämlich über solche Projekte berichtet werden. In dieser Zeitung mit einer Auflage von 13.000 Exemplaren, die von allen Gruppenleitern und KJG-Mitgliedern von der Bundesstelle bezogen werden kann, sind praktische Hinweise für die Jugendarbeit enthalten. Während der Tagung trugen die einzelnen Vertreter ihre Erfahrungen vor und diskutierten anschließend mit den KJG-Referenten und Forum-Redakteuren. Wie alle anderen fertigten auch die Sprachrohr-Vertreter schriftliche Berichte an, die vielleicht bald Grundlage eines Artikels im "Forum" sein werden (Bestellungen: KJG-Bundesstelle, Carl-Moserts-Platz 1, 4000 Düsseldorf 30)!



### Gitarrenkurs

Kommt man donnerstags zwischen 18 und 20 Uhr ins Jugendheim, dringen freudige Klänge an das Ohr des Besuchers. Denn Mechtild und Dieter sind mit den beiden Gitarrenkursen weit fortgeschritten. Wenn die Jung-Gitarristen zu Hause weiter fleißig üben, werden sie in Gruppenstunde und Zeltlager so manche fröhliche Stunde bereichern können.

### Bilderstürmer

Zwecks Darstellung des Verbandes hatte die KJG wie andere Verbände vorher auch schon, 2 Bilder im Jugendheim aufgehängt:

Im Saal fand der Schutzpatron der KJG, Thomas Moorhus, Platz, der sich im Kirchenstreit in England gegen den König stellte, sich in seinem Buch "Utopia" für soziale und politische Reformen einsetzte und heilig gesprochen wurde.

Außerdem wurde von einem alten Dia ein Bild angefertigt und im Konferenzzimmer aufgehängt, auf dem der ehemalige Kaplan **Stallkamp** und der damalige Jugendleiter Johannes Börger zu sehen sind, die beide maßgeblichen Anteil hatten an der Errichtung des Edith-Stein-Hauses, auf dem Bild im friedlichen Wettstreit vereint beim Prominentenfußballspiel während eines der ersten Pfarrfeste. Es soll ein Dokument guter Zusammenarbeit sein, keinesfalls, wie spekuliert wurde, eine Beleidigung Kaplan Stallkamps. Pfarrer Otten vermutete weiter, Kaplan Bolmer würde dadurch zurückgedrängt und das Zimmer sei ohnehin zu voll und nahm sich kurzentschlossen das Bild von der Wand. Seitdem ist es spurlos verschwunden. Auf Befragen ist es weder Kaplan Bolmer, dem Hausmeister, noch verschiedenen Kirchenvorstandsmitgliedern bekannt, wo das Bild geblieben ist.

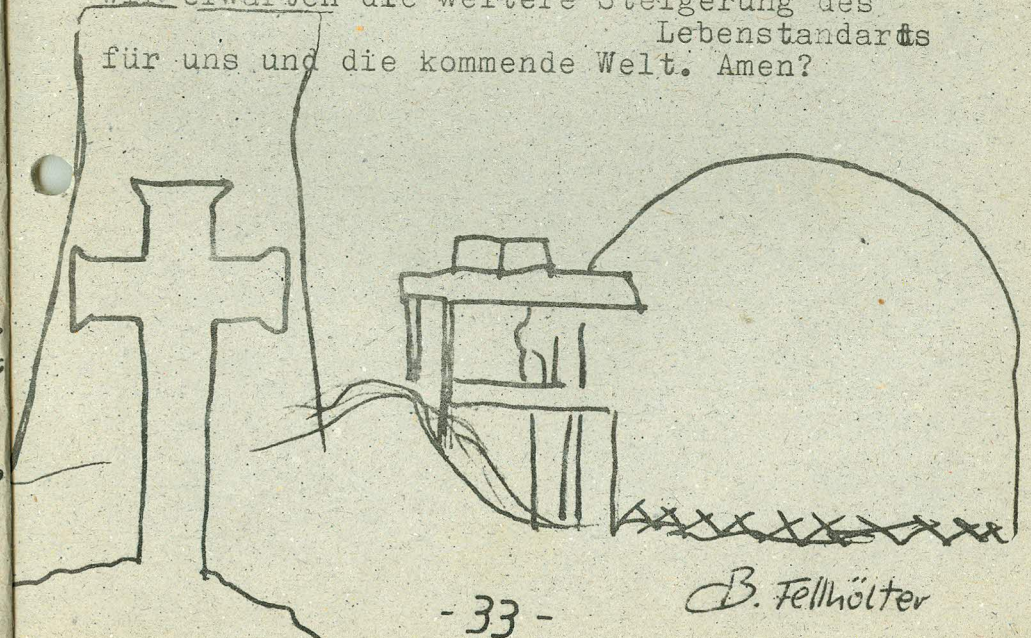
Jedenfalls erklärte Kaplan Bolmer, er habe persönlich nichts gegen das Bild einzuwenden. So handelt es sich wieder einmal um einen Fall, wo man schnell mit Vorurteilen gegenüber der KJG bei der Hand ist, sie nicht ernst nimmt (kein Gespräch!), und nicht einmal die Möglichkeit zugestehen will, das Jugendheim mitzugestalten. Bleibt zu hoffen, daß das Versteckspiel um das Bild bald endet.

## Kirche und Atom...

Vor einiger Zeit gab eine Hohe Abordnung der katholischen Kirche (Bischöfe) erstmalig eine offene Stellungnahme zur Problematik der Kernenergie ab. Sie beinhaltete, eine Kernenergie müßte genau sicherheitsmäßig abgewägt sein, Gesundheit der Bevölkerung müßte Vorrang haben, die Kernenergie sei aber nicht grundsätzlich abzulehnen und ähnlich. Dies war eine typische wenig sagende Stellungnahme, so oder so auslegbar. Hierdurch wurde wieder die himmelweite Entfernung der (zumindest höheren) Organisation Kirche von der aktuellen Politik oder Gesellschaftsge-schehen deutlich.

### ICH GLAUBE ...

Wir glauben an die Kernenergie, die Turbinen und Maschinen lebendig macht, die aus der Öl- und Kohleknappheit hervorgeht, und mit Öl und Gas verschleudert wird. Die sichtbar wird durch Betonkuppeln und Sperren und die eine, richtige und passende Wirtschaftspolitik. Wir bekennen uns zur RWE und Industriezweige zur Sicherung unseres Strombedarfs. Wir erwarten die weitere Steigerung des Lebensstandards für uns und die kommende Welt. Amen?



## LESERBRIEF VON JOHANNES JAKOB

Bezug: Leserbrief von Kaplan H. Bolmer und Schw.  
Martina Runge in Sprachrohr Nr. 9

Ich freue mich, daß in einer Zeitung wie "Sprachrohr" auch Fragen wie Zölibat und Priestertum diskutiert werden. Als Jugendzeitung, von Jugendlichen gemacht, hat das Sprachrohr ein hohes Niveau. Macht so weiter!

In der Diskussion um den Zölibat stelle ich immer wieder fest (so z.B. auch auf dem Katholikentag), daß der größte Widerstand von den Priestern und Ordensleuten selber kommt. So auch in diesen Leserbriefen. Interessant wäre die Frage, ob die beiden Leserbriefschreiber selber so gute Erfahrungen mit dem Zölibat gemacht haben, daß sie dies unbedingt als Voraussetzung für den Priesterberuf beibehalten möchten. Leider lassen doch Erfahrungsberichte vieler anderer Priester das Gegenteil vermuten.

Andererseits muß festgestellt werden, daß doch die Arbeit eines Priesters heute wohl nur deswegen so schwer ist, weil es so wenig Priester gibt. In der Tat ist das Leben für eine Familie heute wirklich unzumutbar. Auf 'Missionare' aus fernen Ländern zu hoffen, halte ich für unrealistisch. Vielmehr sollte man sich lieber auf die eigenen Leute besinnen. Aus meiner Erfahrung weiß ich, daß viele junge Menschen bereit sind, Priester zu werden, nicht nur Schulversager, die nichts anderes als Theologie studieren können. Allerdings müßte die Kirche einige Bedingungen ändern, dazu gehört auch der Pflichtzölibat.

Ich habe den Eindruck, daß der Zölibat heute nicht mehr aus theologischen Gründen beibehalten wird, sondern mehr deswegen, weil es sich als gutes Instrument erwiesen hat, um fortschrittlichere Priester aus der Kirche fernzuhalten, die sind schon als Laientheologen schlimm genug.

Die angesprochene Veranstaltung im Ludwig-Windhorst-

Haus, eine ähnliche hat im Kloster Mütschau stattgefunden, war übrigens überfüllt. Interesse gibt es also bei den Jugendlichen genug. Viele dieser jungen Menschen praktizieren freiwillig einen Lebensstil, in dem das alte christliche Ideal der Armut einen hohen Stellenwert hat. Am Materialismus liegt es also auch nicht.

Wenn man von der Ehelosigkeit absieht, kann nun wirklich nicht behauptet werden, daß die Priester einen alternativen Lebensstil leben; die das tun, kann man wohl an einer Hand abzählen. Ich nehme das auch keinem übel, nur darf man nicht so tun, als wenn die Priester nach ihrer Priesterweihe keine Menschen mehr wären, sondern nur noch 'Händler des Heiligen Geistes' auf Erden. Ein wenig mehr Selbstkritik - auch von Priestern - würde der Kirche sicherlich nicht schaden.

J. Jakob

### Kirchenrenovierung

Am vergangenen Wochenende bestand die Möglichkeit, 4 verschiedene Entwürfe für die zukünftige Gestaltung des Altarraums in der Marienkirche im Jugendheim zu besichtigen. Die Wand hinter dem Altar soll mit einem Bild versehen werden. Predigtstuhl und evtl. Kommunionbank sollen ganz verschwinden. Nach Beendigung der Malerarbeiten (Wände streichen) soll mit der Isolierung begonnen werden, wo einige KJG-ler mit anpacken wollen. Wenn die Arbeiten zügig ablaufen, soll das Osterfest wieder in der Marienkirche gefeiert werden.

### "Fußballfang"

Zum Pokalspiel des VfL Osnabrück in Gelsenkirchen hatten sich auch einige KJG-ler aufgemacht. Mehr als der Fußball stand diese Fahrt aber unter dem Eindruck des randalierenden Schalcker Fanclubs. Kam es schon vor Spielbeginn zu leichten Handgreiflichkeiten, mußte gegen Ende ohnmächtig mit angesehen werden, wie von dieser Schalcker Truppe ein Osnabrücker brutal zusammengeschlagen wurde und den KJG-lern selber ihre vor dem Spiel angeschafften lila-weißen VfL-mützen weggerissen wurden. Da weder die anwesende Polizei noch Ordner einschritten, haben die KJG-ler beim Schalcker Verein und den verantwortlichen Stellen Beschwerde eingereicht.

# Die aktuellen Super 10 der Sprachrohr

## -LP-Hitparade!

Jetzt hat auch unser Sprachrohr eine LP-Hitparade aufzuweisen. Auf der Weihnachtsdisco 79 der KJG wurde der Grundstein für diese neue Einrichtung gelegt. Jeder Besucher bekam einen mit insgesamt 27 LP-Vorschlägen aufgeführten Stimmzettel in die Hand gedrückt, von denen 10 Titel anzukreuzen waren.

115 rockinteressierte Jugendliche und Erwachsene beteiligten sich an diesem Wettbewerb, was uns natürlich sehr gefreut hat. Hier nun das Ergebnis unserer ersten Hitliste!

1. Breakfast in America	Supertramp	81,7%
2. The wall	Pink Floyd	76,5%
3. Eve	A. Parson's Pr.	66,1%
4. Tusa	Fleedwood Mac	62,6%
5. Angel station	Earthband	60,8%
6. Flossenengel	Novalis	60,0%
7. Merry go round	Grobschnitt	53,0%
8. Outlaws and amour	Police	44,3%
9. Eyes of the universe	Barclay James H.	43,5%
10. Detektiv	Udo L. & Panik	40,0%
11. Communique	Dire Straits	33,0%
12. Kottenmusik	Mk. Friedensk.	32,1%
13. Hydra	Toto	29,6%
14. Discovery	E.L.O.	28,7%
15. Rust never sleeps	Neil Young	27,8%

Die nächste Sprachrohr-LP-Hitparade wird am 7.4.80 (Ostermontagsdisco) gestartet. Die obengenannten LP's dürfen wiedergewählt werden. Außerdem wartet die Redaktion auf neue LP-Vorschläge von Euch, die Ihr uns schriftlich oder mündlich mitteilen könnt. Der letzte Abgabetermin der Stimmzettel ist der 20.4.80.

Preise: 2 LP's eig. Wahl und  
2 Eintrittskarten für das Popfesti-  
val 80 in Kloster Oesede

HIT NIETE GEWONNEN HIT NIETE GEWONNEN HIT NIETE

Am 15.1.80 nahmen Heinz-Gerd Petersmann und ich die Verlosung vor. Als Glücksgöttin fungierte die blonde Marion Hügelmeier.

Und hier sind die absoluten Hauptgewinner unserer Hitparade, die jeweils eine LP (oder MC) eig. Wahl gewannen:

Heinz-Georg Niermann	Gmh, Wellendorfer Str.
Hubert Mansfeld	Gmh, Suerbaumweg 6
Ralf Herkenhoff	Hilter 1, Tannenkamp 7

Herzlichen Glückwunsch!

Außerdem verlostet wir noch 5 Exemplare der LP "Kottenmusik" vom "Musikkreis Friedenskotten Hankenberge", die in der Sprachrohr-LP-Hitparade den 12. Platz einnimmt. Sie würden uns freundlicherweise kostenlos von der 10köpfigen Gruppe zur Verfügung gestellt. Hierfür vielen herzlichen Dank!

Es gewannen:

Ullrich Vornhüls	Gmh, Dorfstr. 52
Peter Weber	Gmh, Im Kohlsiek 19a
Elisabeth Möllenkamp	Gmh, Am Hang 4
Doris Schulte	Gmh, Heinrich-Schmedt-Str.
Dieter Schimmöller	Gmh, Im Kohlsiek 6

Die Redaktion gratuliert auch diesen Gewinnern. Sie können sich bei mir die Schallplatten abholen. Die Gewinner der LP's eig. Wahl bitte ich, mir Ihre Platten- bzw. Cassettenwünsche mitzuteilen, damit ich die Preise besorgen kann. Stimmzettel sind auf der Ostermontagsdisco, im Edith-Stein-Haus und bei mir erhältlich. Das wär's! Ich wünsche allen, die sich an dieser Aktion beteiligen, viel Glück, denn es lohnt sich!

Martin Peping

urzgeschichte: Gerhard Zwerenz,  
Nicht alles gefallen lassen ...

Wir wohnen im dritten Stock mitten in der Stadt und haben uns nie etwas zuschulden kommen lassen, auch mit den Dörfels von gegenüber verband uns eine jahrelange Freundschaft, bis die Frau sich kurz vor dem Fest unsere Bratpfanne auslieh und nicht zurückbrachte.

Als meine Mutter dreimal vergeblich gemahnt hatte, riß ihr eines Tages die Geduld, und sie sagte auf der Treppe zu Frau Muschig, die im vierten Stock wohnt, Frau Dörfel sei eine Schlampe.

Irgendwer muß das Dörfels hinterbracht haben, denn am nächsten Tag überfielen Klaus und Achim unseren Jüngsten, den Hans, und prügelten ihn windelweich.

Ich stand gerade im Hausflur, als Hans ankam und heulte. In diesem Moment trat Frau Dörfel drüben aus der Haustür. Ich lief über die Straße, packte ihre Einkaufstasche und stülpte sie über den Kopf. Sie schrie aufgeregt um Hilfe, als sei sonst etwas los, dabei drückten sie nur die Glasscherben etwas auf den Kopf, weil sie ein paar Milchflaschen in der Tasche gehabt hatte.

Vielleicht wäre die Sache noch gut ausgegangen, aber es war just um die Mittagszeit, und da kam Herr Dörfel mit dem Wagen angefahren ...

Ich zog mich sofort zurück, doch Elli, meine Schwester, die mittags nach Hause kommt, fiel Herrn Dörfel in die Hände. Er schlug ihr ins Gesicht und zerriß dabei ihren Rock. Das Geschrei lockte unsere Mutter ans Fenster, und als sie sah, wie Herr Dörfel mit Elli umging, warf unsere Mutter mit Blumentöpfen nach ihm. Von Stund an herrschte bittere Feindschaft zwischen den Familien.

Weil wir nun die Dörfels nicht über den Weg trauten, intallierte Herbert, mein ältester Bruder, der bei einem Optiker in die Lehre geht, ein Fernrohr am Küchenfenster.

Da konnte unsere Mutter, waren wir anderen alle unterwegs, die Dörfels beobachten.

Augenscheinlich verfügten diese über ein ähnliches Instrument; denn eines Tages schossen sie mit einer Luftgewehr von drüben herüber. Ich erledigte das feindliche Fernrohr dafür mit einer Kleinkaliberbüchse. An diesem Abend ging unser Volkswagen unter im Hof in die Luft.

Unser Vater, der als Oberkellner im hochrenommierten Cafe Imperial arbeitete, nicht schlecht verdiente und immer für den Ausgleich eintrat, meinte, daß wir uns jetzt an die Polizei wenden sollten.

Aber unserer Mutter paßte das nicht, denn Frau Dörfel verbreitete in der ganzen Straße, wir, das heißt unsere gesamte Familie, seien derart schmutzig, daß wir mindestens zweimal jede Woche badeten und für das hohe Wassergeld, das die Mieter zu gleichen Teilen zahlen müssen, verantwortlich wären.

Wir beschlossen also, den Kampf aus eigener Kraft in aller Härte aufzunehmen, auch konnten wir nicht mehr zurück, verfolgte doch die gesamte Nachbarschaft den Fortgang des Streites.

Am nächsten Morgen schon wurde die Straße durch ein mörderisches Geschrei geweckt.

Wir lachten uns halbtot. Herr Dörfel, der früh als erster das Haus verließ, war in eine tiefe Grube gefallen, die sich vor der Haustür erstreckte.

Er zappelte ganz schön in dem Stacheldraht, den wir gezogen hatten, nur mit dem linken Bein zappelte er nicht, das hielt er fein still, das hatte er sich ge-rochen.

Bei alledem konnte der Mann noch von Glück sagen, denn für den Fall, daß er die Grube bemerkt und umgangen hätte, wäre der Zünder einer Plastikbombe mit dem Glasser seines Wagens verbunden; damit ging kurze Zeit später Klunker-Paul, ein Untermieter von Dörfel nach, der den Arzt holen wollte.

Es ist bekannt, daß die Dörfels leicht übelnehmen. So gegen 10 Uhr begannen sie unsere Hausfront mit einem Flakgeschütz zu bestreichen. Sie mußten sich erst einschließen und die Einschläge befanden sich nicht alle in der Nähe unserer Fenster. Das konnte uns nur recht sein, denn jetzt fühlten sich auch die anderen Hausbewohner geärgert, und Herr Lehmann, der Hausbesitzer, begann um seinen zu fürchten. Eine Weile sah er sich die Sache an, als aber zwei Granaten in seiner Stube krepitierten wurde er nervös und übergab uns den Schlüssel zum Boden.

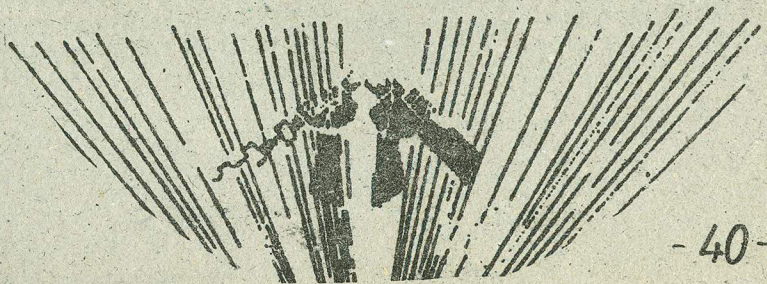
Wir robbten sofort hinauf und rissen die Tarnung von der Atomkanone. Es lief alles wie am Schaürche wir hatten den Einsatz oft genug geübt. Die werde sich jetzt ganz schön wundern, triumpierte unser Mutter und kniff als Richtkanonier das rechte Aug fachmännisch zusammen.

Als wir das Rohr genau auf Dörfels Küche eingestellt hatten, sah ich drüben gegenüber im Bodenfenster ein gleiches Rohr blinzeln, das hatte freilich keine Chance mehr. Elli, unsere Schwester, die den Verlust ihres Rockes nicht verschmerzen konnte hatte zornroten Gesichts das Kommando "Feuer" erteilt.

Mit einem unvergeßlichem Fauchen verließ die Atomgranate das Rohr, zugleich fauchte es auch auf der Gegenseite. Die beiden Geschosse trafen sich genau in der Straßenmitte.

Natürlich sind wir nun alle tot, die Straße ist brennend und wo unsere Stadt früher stand, breitet sich ein graubrauner Fleck aus.

Aber eins muß man sagen, wir haben das Unsre geschafft schließlich kann man sich nicht alles gefallen lassen. Die nachbarn tanzen einem sonst auf der Nase herum.



Unter dieser Rubrik soll zukünftig die Möglichkeit genutzt werden, gute Kinder- und Jugendbücher vorzustellen und deren Autoren. Wir beginnen mit

J O S E F R E D I N G, "Gutentagtexte"

Josef Reding wurde am 20.3. 29 im Ruhrgebiet geboren. Er arbeitete als Werkstudent, studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Kinderpsychologie an deutschen und amerikanischen Universitäten und gehörte in den USA zum Mitarbeiterkreis um Martin Luther King. Ein Jahr lebte Reding freiwillig im Grenzdurchgangslager Friedland. Drei Jahre arbeitete er in den Hungergebieten und Aussätzigenvierteln Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Reding lebt in Dortmund, ist verheiratet und hat 3 Söhne. Zum Auftakt seines Buches, das im engelbert-Verlag erschienen ist und von der erlebten Umwelt mit Müllabfuhr und Raumschiffen handelt, schreibt er: "Es gibt Gutenachtgeschichten in Fülle./ Zum Müdemachen, zum Einlullen, zum Einschlafen./ Aber wo sind die Gutentagtexte?/ Zum Wachmachen, zum Lachenmachen, zum Sachenmachen?" Er schrieb dieses Buch für seine 3 Söhne und für alle anderen Kinder - und Eltern.

ERMUNTERUNG

Fragt, fragt, fragt,  
bis man Euch gesagt:  
warum die Sonnenuhr nicht tickt,  
warum ein Neinsager nicht nickt,  
ob Ohren Augenlider haben,  
ob man versichert Unglücksraben?  
Fragt, fragt, fragt!

Fragt, fragt, fragt,  
bis man Euch gesagt:  
ob nur der ein guter Mann,  
der am schnellsten schießen kann,  
ob nur das ne' gute frau,  
die am blanksten putzt den Bau?  
Fragt, fragt, fragt!

Fragt, fragt, fragt,  
bis man Euch gesagt:

wie Vater Eure Mutter nahm,  
wie Mutter schließlich Euch bekam,  
warum man Grenzen noch errichtet,  
warum man Ernten heut vernichtet?  
Fragt, fragt, fragt!

Fragt, fragt, fragt,  
bis man Euch gesagt:  
warum der eine ist pampsatt,  
der andere nichts zu beißen hat,  
warum die einen höher stehen,  
die anderen aber barfuß gehen?  
Fragt, fragt, fragt!

zum Selbermachen  
flauschige Wolle und hübsche Stoffe  
finden Sie im

Lieselotte Richter  
Kloster Oese  
Glückaufstraße 155

Tel: 42596



## Unsere Sorgen und Ängste

KJG zur Situation in der Kirche

Angeichts der Vorgänge um Hans Küng veröffentlichte die Bundesleitung der KJG am 15. Januar einen Brief. Dieser ist an alle KJG'ler gerichtet und beschäftigt sich mit der derzeitigen Situation in der Kirche. Da er sehr lang ist, möchte ich die wichtigsten Gedanken kurz zusammenfassen:

- Die Bundesleitung hat Angst davor, öffentlich zu sagen, was sie denkt. Aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre befürchtet sie, wieder in die "innerkirchliche Schublade" zu geraten
- der Spielraum für Freiheit und Verantwortung - gerade auch von Kindern und Jugendlichen - wird in der Kirche zunehmend eingeengt
- Der Fall Küng ist nur ein Glied in dieser Kette, wo engagierte Katholiken von oben gemäßregelt werden
- daraus entwickeln sich bei Jugendlichen und ihren Vertretern Ängste und Besorgnisse, teilweise macht sich auch "schleichende Resignation" und Anpassung breit
- es kommt gegenwärtig nicht darauf an, Gebote und Verbote zu erlassen, sondern "daß die Kirche ihre 'Fremdheit' den Menschen, ihren Fragen und Hoffnungen gegenüber überwindet"
- die katholische Kirche braucht kein formales Mehr an Kirchlichkeit sondern Menschen, die den Weg der Nachfolge Jesu gehen und dadurch Anregungen für alle Menschen geben
- Die Bundesleitung versteht sich und die KJG als Teil der katholischen Kirche und äußert sich aus Sorge um die Entwicklung der katholischen Kirche
- Die Bundesleitung begründet ihre Meinung mit folgenden Worten (Zitat): Der Weg Jesu, der Weg der Freiheit, den er gegangen ist, war kein Einführen von Dogmen und Gesetzen. Es war die Aufforderung: Ändert Euch (ständig), habt Mut, frei zu

sein und die Verantwortung für euer Leben und das Leben eurer Mitmenschen zu übernehmen. Gott ist bei euch. Jesus hat vorgelebt, was ein solches Leben in verantworteter Freiheit konsequent bedeutet."

- Dabei ist die Bundesleitung sich klar, daß auch sie irren kann und Fehler macht: "Auch wenn wir diesem Anspruch nicht genügen, können wir nicht ändern, als diesen Maßstab an unser Handeln und an das der gesamten Kirche anzulegen."

Diese Worte der Bundesleitung hat unsere Diözesanleitung aufgegriffen und mit der Situation in unserer Diözese verglichen. Burkhard Wagner und Marti Bi Breiwe schreiben dazu:

"Wir sind Teil dieser Kirche. Wir engagieren uns bewußt in dieser Kirche! Wir wollen Verantwortung für das, was in der Kirche passiert nicht auf die Amtsträger (Bischöfe und Priester) abschieben, sondern wollen diese Kirche im Sinne der Sache Jesu mitgestalten. ...

Wir erleben viele tolle Jugendliche, die sich engagieren und einsetzen in der KJG, in der Kirche, in der Jugendarbeit. Wir erleben aber auch, wie diese Jugendlichen angemacht werden, wie ihnen eine Arbeit schwer gemacht wird, wie ihnen ein eigenständiger Beitrag verwehrt wird. Wir erleben, daß viele Jugendliche Glauben und Kirche eher als "Zwang", denn als "Befreiung" oder "Mut zum Leben" erfahren. ...

Und unsere Kritik ist nicht nur eine Kritik an der Kirche, sondern gleichzeitig eine Kritik an uns selber und Maßstab für unser Handeln, z.B. wenn der Kirche fehlende Dialogbereitschaft vorgeworfen wird, so sind wir auf unsere eigene Dialogbereitschaft angefragt. Wir sehen uns als Teil der Kirche, den Kritik ebenso trifft."

Beide Briefe fordern uns KJG'ler in den Gemeinden auf, unsere Erfahrungen mit unserer Kirche vor Ort mit diesen Äußerungen zu vergleichen. Wenn es auch in Kloster Oesede Gott sei Dank vielleicht nicht so schlimm aussieht, so sollte es uns dennoch nicht

egal sein, was mit uns allen innerhalb der Kirche passiert und wie die kirchliche "Großwetterlage" sich entwickelt. Deshalb möchte ich mich der Aufforderung anschließen und alle KJG'ler und alle Gemeindemitglieder bitten, sich selbst Gedanken zu ihrer Situation zu machen.

georg bartelt

Übrigens: Wer den ganzen Brief der Bundesleitung und der Diözesanleitung lesen möchte, kann sich an die Pfarrleitung oder das Diözesanbüro der KJG wenden.

#### Alkohol und andere Suchtgefahren

Am 24. Januar waren auf Einladung der KJG Franz Schmedt und einige andere Mitglieder des Kreuzbund ins Jugendheim gekommen, um über die Gefahren des Alkoholkonsums zu informieren und über die steigende Bedeutung, die dieser Sucht zukommt. Daß das Konsumieren alkoholischer Getränke verarmt wird, zeigte sich auch an der schwachen Teilnahme der Jugendlichen. Lediglich 12 Jugendliche waren gekommen, um sich zu informieren und mit den ehemals Betroffenen zu diskutieren. Welches Ausmaß der Alkoholismus schon erreicht hat, verdeutlicht eine Statistik von 1975, wo jeder Bundesbürger durchschnittlich 300 Flaschen Bier (0,5 l), 12 Flaschen Branntwein (0,7 l), 33 Flaschen Wein oder Sekt (0,7 l). Diese Trinkerei war dem Durchschnittsbürger 550 DM wert, was insgesamt fast 40 Milliarden DM der Bundesbürger ausmachten. Für 1979 sehen die Zahlen wahrscheinlich noch wesentlich schlimmer aus. Es ist höchste Zeit, daß die Jugendverbände ihre Aufgabe erkennen, die sich hieraus ergibt und des Vorbilds wegen auf einem Wochenende einmal auf Alkohol zu verzichten, wie das bisher nicht akzeptiert wird. Gleichzeitig gilt es, der Gesellschaftsfähigkeit des Alkoholkonsums entgegenzutreten. Denn jeder Gastgeber betrachtet es als seine automatische Pflicht, Schnaps, Bier und Branntwein bereitzuhalten. Die Einbildung, nur unter Beeinflussung des Gehirns durch Drogen feiern zu können, muß verschwinden. Vor allen Dingen gilt es, denjenigen Mut zuzusprechen, die auf Alkohol verzichten, jedenfalls sie nicht zu benachteiligen oder zu hänseln, wie das heute noch häufig der Fall ist.

Kinderraum

Einige fleißige KJG-ler sind momentan dabei, die Einrichtung im Kinderraum zu vervollständigen. Regale wurden schon angebracht. Eine Kochnische ist entstanden, die von dem übrigen Raum noch besser abgetrennt werden soll. Die schon vorhandenen Werkbänke müssen noch richtig hergerichtet werden. Allerdings ist noch wenig Werkzeug da. Wer Zangen, Hammer, Nägel, Sägen usw. über hat, kann sich bei Wolfgang Führung oder dem Hausmeister melden.

Sozial-Broschüre

Kostenlos ist jetzt beim Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Rechusstr.1,53 Bonn) die Broschüre "Ratgeber soziale Sicherheit" zu beziehen. Sie enthält nützliche Informationen, wie man Ansprüche gegenüber staatlichen Stellen erkennen und durchsetzen kann.

Dekanatsarbeit

Lange brach gelegen, ist sie jetzt wieder zum Leben erweckt worden. Bis zum 3./4.Mai ist eine kommissarische Leitung im Amt, die schon einige Aktivitäten entwickelt hat. Nach dem Karneval im Saal Steinfeld sind besonders die Veranstaltungen anlässlich der Fastenzeit zu nennen. Genauer ist in der ersten Dekanatszeitung "Blitzlicht" nachzulesen, die bei Franz Schuten im Dekanatsbüro im Klostergebäude zu bekommen ist.

Friedenskotten

Auf der Mitgliederversammlung im Januar wurde ein neuer Vorstand gewählt. Vorsitzender bleibt Theo Paul. Außerdem gehören zum Vorstand: Heinrich B. telt, Hildegard Kerl, Barbara und Günter Liere. Als Zivildienstleistender hat jetzt Johannes Jacob aus Holzhausen den alten Zdl-er Manfred Tobergte aus Iburg abgelöst.

Gruppenleiterschulung

Die neue Gruppenleiterschulung der KJG ist mit 25 Teilnehmern voll belegt. Die Leitung, Karin Steinfeld, Hedwig Spreckelmeyer, Alois Börger und Ulf Münkemöller, konnte alle Interessenten nicht einmal berücksichtigen, da sie sich eine feste Grenze gesetzt hatte. In 14-tägiger Ausbildung soll auf die zukünftige Aufgabe vorbereitet werden.

Termine .

- 2.3.80 19.30 Uhr Film - Die neuen Leiden des jungen W." im ESTH.
- 8.3.80 Hungermarsch v.Borgloh nach Csnab
- 20.3.80 20.00 Uhr Jethro Tull, Halle Münsterland
- 28.3.80 Jugendkreuzweg zur Misereor-Aktio
- 30.3.80 19.30 Uhr Film "Lucky Luke" im ESTH.
- 4.4.80 19.30 Uhr Osterdisco im STH.
- 12.4.80 35.Jahrestag der Befreiung des KZ's Bergen-Belsen, 14.30 Uhr Gedenkkundgebung am Ehrenmal.
- 15.3.80 19.00 Uhr Mini-DISCO) jeder 13. hat
- 19.4.80 19.00 Uhr Mini-DISCO) freien Eintritt
- 2.5.80 20.00 Uhr Roxy Music, Halle Münsterland
- 17.7. -
- 31.7.80 Schwedenfahrt nach Gotland
- 4.8. -
- 15.8.80 1. Zeltlager in Werpeloh
- 15.8. -
- 26.8.80 2. Zeltlager im Werpeloh

Jeden Dienstag und jeden Freitag ab 18.00 Uhr Lesestube im ESTH.

für die Termine  
Heinz-Gerd Petersmann



## Thema: TIERVERSUCHE

Verstärkte Aktivitäten von Tierschützern und vor allem die Fernsehsendung von Horst Stern über das Thema haben das Interesse der Öffentlichkeit geweckt. Doch immer noch wird die Diskussion über Tierversuche meines Erachtens mit zu viel Emotion und mangelnder Sachkenntnis geführt. So fordern extreme Tierversuchsgegner, sämtliche Tierversuche durch Experimente mit isolierten Zellkulturen zu ersetzen. Wenig Eindruck scheint auf diese Leute die Tatsache zu machen, daß z.B. die Wirkung eines Medikaments auf den Kreislauf oder auf das vegetative Nervensystem mit dieser Methode nicht getestet werden kann. Denn Zellkulturen haben nunmal keine Blutgefäße und kein vollständiges Hormon- und Nervensystem. Ja nicht einmal ein einfaches Kopfschmerzmittel könnte auf diese Weise erprobt werden ( dieses bestätigten selbst die Wissenschaftler an Zellkulturen ). Damit sind also Tierversuche für die Pharmaforschung unbedingt wichtig. Da Tierversuche enorme Kosten verursachen wird man sie nur im echten Bedarfsfall zur Anwendung bringen und sich wenn möglich auf andere Experimente beschränken, sodaß Tiere wohl nicht überflüssigerweise geopfert werden. Ich glaube sogar, daß diese sehr hohen Kosten für eine effektivere Kontrolle sorgen, als jede "ethische" Überwachungsinstanz. Die vorstehenden Überlegungen gelten aber nur für die Pharmaindustrie. Und ich meine, solange wir auf heilende und schmerzlindernde Medikamente nicht verzichten wollen ( was in unserer Gesellschaft wohl gar nicht mehr möglich ist ), müssen hier Tierversuche durchgeführt werden. Anders ist die Situation an der Hochschule. Ich persönlich bin davon überzeugt, daß die meisten Biologen an den Hochschulen Tierversuche machen, weil sie wissen wollen, wie ein bestimmtes biologisches System funktioniert. Diese persönliche Neugier allein sollte den Wissenschaftler aber nicht dazu legitimieren, Tierversuche anzustellen; vielmehr muß auch hier entschieden werden, ob die

aus dem Tierversuch resultierenden Erkenntnisse in einem verantwortbaren Verhältnis zum Tierversuch selbst stehen. Doch was hier verantwortbar ist oder nicht bleibt wie bei der Pharmaforschung eine Frage der persönlichen ethischen Einstellung. Ich halte Tierversuche also im Prinzip für unerlässlich und legitim.

Für einige Untersuchungen habe ich aber kein Verständnis: Die Kosmetikindustrie besitzt sicherlich genügend anerkannt ungefährliche Präparate, um auf Tierversuche in Zukunft verzichten zu können. Untersuchungen zur Haltbarkeit von Katzenschädeln sind mir ebenfalls unverständlich, auch wenn sie mit begründet werden, daß damit Unfallfolgen simuliert werden sollen. Ich denke, daß unsere Ärzte genügend Unfallopfer zu reparieren haben, um daraus ihre Erfahrungen ziehen zu können. Um zu verhindern, daß gedankenlose unverantwortbare Tierversuche durchgeführt werden, ist die ständige und intensive, und vor allem sachliche Diskussion über Tierexperimente unerlässlich.

Hans Stertenbrink jun.

## ALFRED WINTER

Getränke-Vertrieb

4504 Georgsmarienhütte 6

Telefon (0 54 01) 6241

Zur preiswerten Lieferung von Bieren, alkoholfreien Getränken,  
Spirituosen, Weinen, Sekt.  
Haake-Beck, Erste Kulmbacher, Beck's-Bier, Dortmunder Union,  
Herforder, Herrenhäuser und weitere Biere.  
Liefere für Festlichkeiten und privaten Verbrauch:  
Fab'ier-Schankanlage - Gläser

Unser diesjähriges Sommerzeltlager für Jugendliche ab 16 Jahren findet in VISBY/GOTLAND - Schweden statt. Termin hierfür ist der 17. Juli bis 31. Juli 1980. Die Unkosten betragen ca. 200,-- DM.

Da wir die Vorbereitung gemeinsam übernehmen wollen, treffen wir uns ca. einmal im Monat und planen zusätzlich noch ein Vorbereitungswochenende, damit wir uns gegenseitig besser kennenlernen können.

Interessierte kommen zum nächsten Treff am 16. März 1980 ins ESTH um 16 Uhr 30 zum Vorbereitungstreff.

ANMELDUNGS "SCHWEDEN" 1980

NAME: .....

ANSCHRIFT: .....

GEB.: ..... KRANKENKASSE: .....

TET. IMPFUNG: .....

.....  
UNTERSCHRIFT

.....  
UNTERSCHRIFT D. ERZIEHUNGSBERECHT.

Abzugeben bei: DORIS LÜBBERDING, Am Markt 17  
MARTIN FELLHÖLTER, Ottoschacht

Wußten Sie schon ...

... , daß nach dem NDR auch an der Rundfunkfreiheit im WDR gerüttelt wird, indem der Wortbeitrag der Radiothek nicht mehr live ausgestrahlt werden soll, da einigen Politikern die freien, unkontrollierten Äußerungen Jugendlicher zu "heiß" geworden sind?

... , daß das Kloster Oeseder Heimatbuch von unserem Pfarrer schon in einem Iburger Nachtlokal angeboten wurde?

... , daß in jeder Sekunde 27.000 DM für die Aufstockung der staatlichen Waffenarsenals ausgegeben wird?

... , daß am 19. Januar 20 Neonazis trotz vielfacher Verbotsforderungen in Osnabrück, von der Polizei geschützt, wieder einmal eine Kundgebung abhalten konnten?

... , daß die niedersächsische Landesregierung es abgelehnt hat, die in diesem Jahr wieder fällige Gedenkfeier der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen Belsen (Lüneburger Heide) am 12. April durchzuführen?

... , daß die Stimme unseres Kaplans auch in der Lage sein soll, während des Gottesdienstes vorbeifliegende Hubschrauber zu übertönen?

... , daß Krebsvorsorge-Untersuchungen bei Frauen schon ab 20 Jahren möglich sein sollen, da 1/3 der Fälle im Bereich von 20-35 Jahren liegen?

... , daß das Stopfen von Socken auch für einen Mann erlernbar ist?

... , daß das Jahr des Kindes gottlob vorbei und das Schlagen der Kinder wieder gesellschaftsfähig ist?

... , daß Pfarrer Otten 1980 sein 40-jähriges Priesterjubiläum feiert, wozu die Redaktion gratuliert und zu den folgenden Aufgaben Gottes Segen wünscht?

... , daß die Italiener im Februar am wenigsten essen?

... , daß Kaplan Bolmer im Herbst seine Pastorenprüfung bestanden hat, wozu die Redaktion ebenfalls gratuliert und zum weiteren Werdegang "Alles Gute" wünscht?

... , daß die tarifliche Arbeitszeit 1979 zwar auf durchschnittlich 40,14 Stunden sank, 0,1% der Arbeitnehmer aber immer noch 45 Stunden leisten?



*Brötmann*

**Brot und  
Backwaren**

immer Qualität